

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Wohnstätten, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die Verlags-Druckerei, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.



Wochenpreis für die Zeit: 15 Hg. für deutsche Ausgaben im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Arbeiter“ in deutscher Sprache; 25 Hg. in beiden abweichenden Sprachen, sowie für alle übrigen deutschen Ausgaben; 30 Hg. für alle ausländischen Ausgaben; 1 Hg. für deutsche Ausgaben; 2 Hg. für ausländische Ausgaben. — Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entsprechenden Nachsch.

Anzeigen-Entnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten

Zeilen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 30. April 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 199. • 63. Jahrgang.

Die Hohenzollern 500 Jahre in der Mark.

Der 30. April ist der Tag, an dem vor 500 Jahren dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg die Kur- und Erzstifts- und Kurfürstentum Brandenburg übergeben wurde. Seit diesem Tage gibt es Kurfürsten von Brandenburg aus hohenzollernischem Stamm. In die Mark selbst gekommen ist Friedrich als Statthalter des Kaisers schon 1411; in den Jahren darauf vollendete er die Niederwerfung der widersetzlichen Landstände, insbesondere der Curia, so daß er nach der Belehnung auf dem Reichstag in Konstanz in ein befriedetes Land kam. Klein war das Land und des deutschen Reiches Streusandbüchse hieß es; nicht viel mehr als 300 000 zählte die Einwohnerzahl Brandenburgs, und lange, mühselige Arbeit war nötig, bis es für den Tatendurst der Hohenzollern eine ausreichende und genügend feste Grundlage bot, bis sie also von ihren Aufgaben in den Kämpfen des Reichs sich zurückzogen, um im Norden das eigene Haus zu bauen und das eigene Feld zu bestellen. Es gehört zu den Ruhmestiteln unseres Kaisers, daß er seinen Vorgängern bis zu den ersten Kurfürsten hin immer rege Dankbarkeit bewahrt und dafür gesorgt hat, daß ihre Verdienste nicht im Volk der Mark verschwinden. Stolz pflegt bei allen großen Gelegenheiten auf dem Kaiserhof an der Spree neben der Kaiserlichen und königlichen Fahne das brandenburgische Banner zu wehen mit dem roten Adler im weißen Felde. Und wenn auch jetzt in Kriegsjahren, wo Deutschland von der Großmacht den Schritt zur Weltmacht tut, kaum viel Ruhe sein wird, fünfhundert Jahre den Weg zurückweisen zu lassen, das „Die gute Zollern allerwege“ und das Trutzwort aus Kleists „Prinzen von Homburg“: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs“ ist sowohl in der Stadt und Land bekannt, daß auch die Erinnerung an den 30. April 1415 freudigen und dankbaren Widerhall finden wird.

Deutschlands Feinde haben den Sinn der deutschen Geschichte nicht begriffen. Mit Stutzen haben wir erlebt, daß sie nicht bloß auf den Hader der Parteien, sondern auch auf die alten Gegensätze deutscher Stammes- und Volksarten ihre Hoffnung setzten. Ein geistig blinder englischer Lord hat der Insulanerbeschränkung seiner Landsleute sogar das Bild vorgegemalt: Deutschland als harmloser Vögel, wie es geritten und vorwärts geschoben wird von dem unersättlichen Preußen. Die Wahrheit selbst schmerzt eben allzu sehr. Daß Deutschlands Volk nun endlich in den Krang seines Volkstums alle Kräfte seiner Stämme vereint gesammelt hat um die starken, monarchischen Gewalt seiner Fürsten und diese mit dem Volk wieder um den Träger der Kaiserkrone, das muß ihnen zum zweitenmal in gewaltigen Schlägen zu Gemüte geführt werden, diesmal so durchgreifend, daß sie es nie mehr vergessen. Aber auch von den Feinden soll man lernen. Es ist doch nicht ganz ohne unsere Schuld geschehen, daß sie in Preußens Herber, aber gewaltiger, männlicher Geschichte so schlecht benachteiligt sind. Auch Brandenburgs und Preußens Werdegang ist mehr als ein Aneinanderreihen von Vorfällen, als der Aufbau eines Sonderstaatswesens mitten in Deutschland. Es handelte sich von Anfang an um eine große historische Mission, als das Zollernhaus sich eine Hausmacht gründete, und wunderbar hat der Faden der Völkergeschichte von kleinsten Anfängen zu den höchsten Höhen dieses Haus, das aus Süddeutschland nach dem Norden verpflanzt wurde, geleitet, damit es Deutschlands neues Reich schuf und diesem Reich in mächtig-preussischer Macht, Ordnung und Organisation ein starkes, bewährtes Gerüst, dem Reichsvolk ein allen Stürmen gewachsenes Staatsgefühl geben konnte. Was „Vaterland“ im großen, im wahrhaft politischen Sinne des Wortes ist, das will er erlebt sein. Wir können uns die brandenburgische und preussische Geschichte nicht hinwegdenken, ohne Armer zu werden im Erleben deutschen Vaterlandsgefühls. Was die Zollern und Deutschen, gleichviel welchen Stammes und ohne die Verdienste der andern alten deutschen Fürstengeschlechter zu verkleinern, gewesen sind, von dem Tage an, da sie vor fünfhundert Jahren den Boden der brandenburgischen Mark betraten, das läßt sich nicht ohne ehrfürchtige Schauer ausdrücken: so wunderbar hat Gott über diesem Hause gewaltet und es zu Deutschlands Heil und Segen geleitet. Auch die Erinnerung an diese Tatsache wird und kann nur die Siegeszuversicht unseres Volkes in seinem jetzigen schweren Kampf erhöhen. Hohenzollern heißt das Geschlecht, dem unser Kaiser angehört, zur Höhe geht sein Weg, und kein Feind, kein Feindverband wird imstande sein, diesen Weg zur Höhe zu verkümmern. „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Sven Hedin über die Karpathenhelden.

W. T.-B. Wien, 29. April. (Nichtamtlich.) Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpathentruppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Neuen Wiener Journals“: Die Haltung Ihrer Truppen hatte für mich ge-

radezu etwas Feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskrieg an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr als irgend welche Menschen früher erduldet. Sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhing. Sven Hedin exponierte sich bei seinem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, so daß er und sein Begleiter mit Erde und Schutt überschüttet wurden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Keine größeren Veränderungen.

W. T.-B. Wien, 29. April. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 29. April: Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in Rußland, Polen und in den Karpathen an mehreren Abschnitten heftige Gefechtskämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterstellungen und Munitionsobjekte. Im Opatowitz versuchte der Feind nach mehrstündigen erfolglosen Kämpfen noch einen Vorstoß gegen die Höhenstellung unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Gründe der wirtschaftlichen Mißstände in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 28. April. (Nichtamtlich.) Menschikow gibt einen Überblick über die Ursachen, die auf dem Handelskongress als Ursachen der Mißstände in Rußland aufgestellt wurden, nämlich die Verminderung des Kredits, das Abziehen der Arbeiter in die Armee, das Sinken des Rubellurses und die Ernüchterung des Volkes, das deshalb nicht mehr geworben sei, sein Getreide für Schleuderpreise zu verkaufen. Er führt weiter aus, daß die kaufmännische Spekulation trotzdem bei den Mißständen eine große Rolle spielt.

Die ungeminderte Trunksucht in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 28. April. (Nichtamtlich.) „Nietich“ führt in einem Leitartikel aus, daß das Alkoholverbot seine Wirkung verfehlt habe. Dies beweise die Entdeckung vieler heimlicher Schnapsbrennereien und die Verwendung zahlreicher Surrogate. Außerdem verbreitet sich auf dem freien Lande dadurch das Hazardspiel. Das einzige Mittel, der eingewurzelten Alkoholsucht wirksam zu begegnen, sei die Beschaffung besserer Unterhaltung für das Volk und die Einführung von Lesehallen und volkstümlicher wissenschaftlicher Aufklärung. Sonst sei zu befürchten, daß nach dem Abzuge alles im alten Geleise verbleibe, da mit dem Verbot allein nichts zu erreichen sei.

Russische Getreideausfuhr nach Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 28. April. (Nichtamtlich.) Blättermeldungen aus Petersburg zufolge hat die Regierung für April die Ausfuhr von 60 Millionen Rubel Getreide im Werte von 100 Millionen Rubel nach Frankreich gestattet.

Die Gründe der Schließung des Hafens von Abo.

Stockholm, 28. April. (Nichtamtlich.) Der Hafen von Abo ist seit einiger Zeit für schwedische Schiffe gesperrt. Man hatte diesen Schritt in Schweden auf eine unlosbare Konkurrenz der finnländischen Schiffsgesellschaft zurückgeführt. Nun hat der hier weilende finnische Kommerzienrat Krogius in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“ diese ungedachte Schuldigung zurückgewiesen und mitgeteilt, daß die Schließung des Hafens von der russischen Marinebehörde veranlaßt worden sei, die zu dieser Sperre durch das fortgesetzte Auslaufen deutscher Unterseeboote gezwungen wurde.

Verkaufte deutsche landwirtschaftliche Maschinen in Rußland.

Berlin, 28. April. Die „Nietich“ vom 14. April teilt mit: Die in Ostpreußen erbeuteten landwirtschaftlichen Maschinen wurden unter die notleidende Bevölkerung der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Suwalki verteilt.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

W. T.-B. Budapest, 29. April. (Nichtamtlich.) Abgeordneter Stefan begründete im Abgeordnetenhaus einen Antrag, daß durch eine Ergänzung zum Wahlrechtsgesetz für das Abgeordnetenhaus allen im Felde stehenden Soldaten das Wahlrecht verliehen werden soll. Ministerpräsident Tisza lehnte den Antrag mit dem Hinweis darauf ab, daß das Wahlrecht nicht als eine Belohnung aufzufassen sei, und daß die Annahme des Antrags die Bedeutung hätte, daß auf Umwegen das allgemeine Stimmrecht eingeführt würde, was er grundsätzlich bei aller Achtung für den Heldenmut der Truppen nicht für zulässig erachtete. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Noch einige Gerettete vom „Leon Gambetta“.

Br. Mailand, 29. April. (Nichtamtlich.) Die beiden von Brindisi aus zur Hilfeleistung des „Leon Gambetta“ entsandten italienischen Torpedoboote 32 und 33 fanden, als sie gestern mittag, also 12 Stunden nach dem Untergang des Schiffes, eintrafen, noch einige Dutzend

völlig erschöpfter französischer Matrosen auf dem Meere treibend. 25 von ihnen wurden noch gerettet, darunter der einzige Offizier, der von dem Offizierskorps des „Leon Gambetta“ übriggeblieben ist. Die Zahl der Opfer beträgt demnach rund 700.

Eine neue serbische Verleumdung unseres Bundesgenossen.

W. T.-B. Wien, 29. April. (Nichtamtlich.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Die von dem serbischen Regierungsorgan in Zeitdruck gebrachte Nachricht, österreichisch-ungarische Offiziere seien in das serbische Kloster Ravanica in Frukladgora eingedrungen und hätten die dort aufbewahrten Gebeine des serbischen Jaren Lazar in barbarischer Weise vernichtet, beruht auf reiner Erfindung. Die von dem Kommando der Balkanfront angeordneten Erhebungen haben ergeben, wie nicht anders zu erwarten, daß auch die Ortschaft Ravanica in keiner Weise geplündert oder zerstört worden ist. Die von der „Samoprava“ aufgegriffene Tatsache, daß die Gebeine des serbischen Nationalhelden von Kosowopolja seit 1880 in der Monarchie ruhen, könnten jedoch zum Anlaß genommen werden, daran zu erinnern, wie sie dahin gekommen sind. Sie wurden nach der Schlacht in der Kirche von Prieschtina beigesetzt, 1891 nach Ravanica im Maraschale übergeführt und gelangten erst im 17. Jahrhundert, als die Bewohner des heutigen Serbiens, dem Bruder der Türken weichen, unter dem Segel der Habsburger gästliche Aufnahme fanden, nach Südungarn, und zwar zuerst nach Szeged, dann nach dem Kloster Ordnitz, welches erst später nach der früheren Ruhestätte der serbischen Jaren Ordnitz-Ravanica genannt wurde. Wie die Serben unserem Königreich die Gastfreundschaft, die ihre Volksgenossen auf ungarischem Boden fanden, lobnen, beweisen die groß-serbischen Wählerzeilen der letzten Jahre, welche den Anlaß zu dem Weltkrieg gegeben haben.

Vom ersten Kampf um die Dardanellen.

II.)

Langsam und vorsichtig glitt gegen 2 Uhr nachmittags des 26. Februar zunächst ein englisches Linien- und drei Zerstörer in die Einfahrt. Seine mittlere Artillerie belegte wieder die stark beschädigten Außenforts. Die schweren Geschütze begannen noch halbwegs vorwärts gegen Fort Dardanos zu wirken. Doch vor der Heftigkeit der türkischen Antwort sah der Gegner sich genötigt, zwei weitere Linien- und drei Zerstörer in die Enge zu schicken. Um drei Uhr lag eine Salve auf dem ersten Briten und zwang ihn zum Abweichen und Auslaufen. Um fünf Uhr folgten die beiden anderen nach. Im Dunkel der antreibenden Nacht schickte der Feind mit schwachen Kräften sich vergeblich zu einem Landungsversuch bei den beschädigten Außenforts an. Am nächsten Tage wiederum in der Enge erscheinend, unterhielt er nur für kurze Zeit ein schwaches Bombardement, das trotzdem ein hallendes Echo in seiner Presse fand. Überhaupt arbeiten die Engländer oft nur für die Zeitungen. Nach Abgabe weniger Schiffe ohne Resultat meldete ihr Admiral der Heimat von langer wirkungsloser Beschließung. Wenn das Meer wiegelglatt und das Wetter paradiesisch schön war, berichtet er, Seegang und schlechte Witterung hätten seine Flotte zu Untätigkeit verdammt. England sollte wachen, daß er in Vorbereitung eines entschlossenen Angriffs die Hände rühre, während sein Tun gerade in jenen Tagen wieder betätigte, daß der Nelsonische Angriffsgedanke von britischen Kommandobrüdern geflohen ist.

Am letzten Tage des Februar ruht der Feind, am Nachmittag des 1. März trägt er mit vier Linien- und drei Zerstörern einen zaghaften Angriff in die Einfahrt. Ein türkischer Flieger streut von oben Bomben. Unsere Haubizenbatterien, die der Feind vergeblich zu erkunden versuchte, halten ihn ständig in Bewegung, ergießen sieben Treffer und schicken ihn heim. Im Dunkel des Abends gelingt den Engländern das Landungsversuch, aber schwache Kräfte zu beiden Seiten der Einfahrt, aber türkische Infanterie jagt die Briten bald zu den Booten zurück. Nach Mitternacht werden feindliche Minenjäger in der Enge sichtbar und durch Feuer vertrieben.

Beim Angriff des 3. März liegen zum erstenmal britische Granaten in Fort Dardanos. Aus fernen Beobachtungsständen sieht die Beschließung gefährlich aus, doch richtet sie keinen Schaden an. Der nächste Tag bietet das gleiche Schauspiel. Ein Flieger unterstügt das feindliche Feuer durch Bombenverfen.

Fort Dardanos liegt zwei deutsche Meilen vom Mund der Enge auf dem asiatischen Ufer. Begleitet von einer weichen Landstraße steigt es zu flachen Hügeln mit Weinbergen und Gärten an. Steilere und oft steinige Höhen treten dichter an das europäische Ufer. Doch pflegt auch hier auf bußiger Erde der Bauer sein Feld. Häuschen, scheinbar uralte und grau wie die

Winterliche Erde im Februar, finden an beiden Ufern nur selten sich zu Dörfern zusammen. An der schmaleren Stelle der Meeressstraße spülen zwei Städtchen, Neşminal am anatolischen und Kılıd Bahr am rumelischen Gestade, ihre Hüfte im Wasser. Caps mit Leuchttürmen treten hier und da in die Flut. Ein Wäldchen ist selten an den Gängen, aber oft: Gestrüpp zu sehen, und fest hat der Maler Frühling hier seinen Pinsel geführt, um ins Grün der runden Büchel von Asiens wie Europas Erde das Weiß blühender Obstbäume und das zarte Rot der Judaskirsche zu tupfen. Im Garten des Hauptquartiers in der Töbferstadt Tschanafl leben vom Kampf heimkehrende Paschas die Artichoden für den morgigen Mittagstisch wachsen. Über allem blaut der ferne lichte Himmel des Südens, liegt eine Luft so klar, daß an heiteren Tagen das Auge in schier märchenhafte Weiten blickt. Möven ohne Zahl, auch Kormorane mit schwarzem Rücken und weißer Brust streichen hoch über dem Wasser von Ufer zu Ufer, und tief fliegt mit kolossaler Geschwindigkeit eine Art Sechswalbe, — ein seltsamer, fast unheimlicher Vogel! Der Blick des Menschen kann dem Flug der geschwundenen Vögel nie folgen und nicht gewahren, wo sie zur Nacht einmal niedergehen. Darum nennt der Türke sie „die verlorenen Seelen der Dragomane“. Der Dragoman, der als Dolmetscher des Orientalen den Handelsverkehr mit dem Westmann vermittelt, muß ein Betrüger sein und dafür blühen wie Hascher. Doch Gelehrte meinen, daß die Schwalben Nester in den Uferfelsen hätten. Die einzigen Gespenster der Dardanellen sind sie nicht. Wenn an heiteren Tagen die Delphine lustig springen und die Sonne die Schuppen ihrer speisigen Rücken glitzern läßt, ruft männiglich: „Fliegende Fische!“ Aber wenn bei trübem Wetter ein Delphinrücken das Wasser kränzelt, ergeht wohl die Warnung: „Ein U-Boot kommt!“

Weder Langeweile noch Heimweh spüren die Unseren in südlich frühem Lenz auf solchem Fleck Erde an der Seite eines tapferen Bundesgenossen. Ihre Gesichter unter dem Heng laden froh und zuversichtlich wie nur je unter blauer Mühle in den Straßen von Wilhelmshaven und Kiel. Der Deutsche, der unter sie tritt, kehrt mit froherem, größerem Hoffen heim. Sie wissen nicht nur, daß sie halten werden, was sie schon hielten. Sie wissen sich auch auf dem Sprungbrett, von dem wir dem Erzfeind an die Gurgel können. Sie wissen, wir führen einen Weltkrieg, der wirklich entscheidenden Sieg nur draußen in der Welt, aber nicht an unseren Grenzen verspricht. Durch die Türkei führt unsere Straße in die Welt und zu einem Sieg, der allein der Opfer würdig ist. Wir brauchen keine punischen Kriege zu führen und nicht immer wieder den Fleiß und die Intelligenz unseres Volkes auf Schlachtfeldern morden zu lassen. Wenn wir durchhalten, können wir auf einen Sieb ganze Arbeit machen! —

Der März brachte Methode in den feindlichen Angriff. Die Engländer schickten sich zu systematischem Minenjagen an. Nachts schickten sie kleine Kreuzer und Zerstörer in die Enge, um die Scheinwerfer zum Spielen zu bringen und sie dann unter Feuer zu nehmen. Die Franzosen, die mit je einem Schiff am 19. und 25. Februar bei der Niederwerfung der Augenforts mitwirkten, scheinen jetzt vom Kampfplatz zu verschwinden. Die Briten allein schicken täglich drei oder vier Schiffe in die Dardanellen. Am 4. März unternahmen sie den ersten großen Bandungsversuch. Vierhundert Mann werden nachts bei Sturmflut und hundert bei Ebbeflut ans Ufer gesetzt. Türkische Infanterie schickte die Angreifer mit einem Verlust von fast achtzig Toten in die Boote zurück, erbeutete Gewehre, Sprengmaterial und viel Privatgepäck, das auf die Absicht dauernden Festhaltens schließen ließ.

Überzeugt, daß weiteres Eindringen in die Meerenge vorläufig unmöglich sei, begannen die Engländer am 5. März gegen die dem Mund ferner gelegenen Werke durch indirektes Feuer aus dem Golf von Saros über die Halbinsel Gallipoli hinweg zu wirken.

Hier lagen die Dreadnoughts „Queen“ und „Agamemnon“ mit „Vengeance“ und vor der Einfahrt als seitlicher Beobachter zwei andere Schiffe, die ihr Feuer gegen Dardanos richteten. Eine Wiederholung dieses Angriffs am 6. März wurde durch unsere drei Treffer gegen „Queen Elizabeth“ erzielenden Schüssen unmöglich gemacht. Seither gaben die Engländer den Versuch, Kılıd Bahr und Tschanafl indirekt zu beschießen, auf.

Vom 7. März ab traten wieder Franzosen auf. Die Zahl der kämpfenden Schiffe des Angreifers wuchs auf vier bis sechs Schiffe täglich. Gegen Abend kehrten sie stets zu ihrer Basis bei Tenedos zurück. Dort waren um diese Zeit die später zur Erzwingung der Entscheidung vergeblich angelegten Streitkräfte der Verbündeten wohl nahezu verjammelt. Die Franzosen verfügten mit „Suffren“, „Gaulois“, „Doubet“ und „Charlemagne“ über ein Geschwader von vier Schiffen, die Briten über eine Flotte von 14 großen Fahrzeugen: „Queen Elizabeth“, „Inflexible“, „Agamemnon“, „Lord Nelson“, „Irresistible“, je zwei von der Triumph- und Majestic, vier von der Vengeance-Klasse und Cornwallis. Vier kleine Kreuzer und mehrere Zerstörerflottillen waren zur Stelle.

Am 7. März versuchte der Gegner vom Mund der Dardanellen her die Werke von Kılıd Bahr und Tschanafl durch direktes Feuer zu bekämpfen. Von den beteiligten vier französischen Linien Schiffen erlitt unter dem türkischen Feuer eins so schwere Ruderhavarie, daß es stark gierend auslaufen mußte. „Lord Nelson“ und „Agamemnon“ belegten ohne Schaden anzurichten das Fort Gamidieh, westlich von Tschanafl auf dem anatolischen Ufer, und Redschidieh, westlich von Kılıd Bahr am rumelischen Gestade. Es gelang dem Gegner, einige Baraden in Brand zu schießen. Am folgenden Tag suchten drei seiner Linien Schiffe sich die türkischen Infanteriestellungen als Ziel. Dann begann wieder eine Periode der Stagnation, die von den Unseren auf Grund der erworbenen Erfahrung zu nützlichen Arbeiten mit Vorteil ausgenutzt wurde. Während der Nächte zum 11. und 12. März versuchte der Gegner die Minenperrung zu räumen und bezahlte dafür mit starker Beschädigung des kleinen Kreuzers „Amethyst“ durch mehrere Treffer. Auch zwei seiner Minenjagdpanzer wurden verfehlt. In der Nacht zum 14. März kam bei erneutem Räumungsversuch ein kleiner Kreuzer zu Schaden. Die Häfen des Mittelmeers begannen Lazarette für verwundete Schiffe der Verbündeten zu werden.

Vor der Einfahrt standen in jenen Tagen meist nur noch zwei englische Linien Schiffe, und auch am frühen Morgen des denkwürdigen 18. März ließ des Gegners Verhalten nicht auf das Planen einer größeren Unternehmung schließen. Ein Herr vom Stabe des Hauptquartiers in Tschanafl wollte mit dem Kodak spazieren gehen, denn es gibt dort pittoreske Szenen in schöner Landschaft zu knipsen. Alte und neue Zeit, die Bräute Europas und Asiens mischen sich. Von der Villa, einem Bungalow mit breiter Veranda, die den jungen Offizieren in sonnenbestrahlten Sandforts als Eldorado gilt, führt durch Duft und Blüte der Mägie und des Flieder der Weg zur Geerstraße am Ufer. Lange Kamelzüge tragen über sie den Truppen Proviant zu, und den ununteren Führer macht ein listiger kleiner Esel, der den Türlen nicht wie uns als Dummstier gilt. Maultiere schleppen ihre Rückenlast in die Seitenpfade zu den Bergen. Büffel von geringem Wuchs ziehen viereckige, kleine Wagen aus rohem Holz, den Train der Kamee, und in das bunte orientalische Bild, das die Treiber mit Fetz oder Turban und die träumerisch durch Schleier zuckenden Anwohnerinnen der Geerstraße blicken, tritt plötzlich Westeuropas modernes Soldatenum mit einer Matrosenpatrouille oder eine Truppe in grünbraunem Khaki. Im Schatten grüner Eichen wiegt ein Türke in reiferen Jahren mit schier verblüffend peinlicher Gewissenhaftigkeit Hunderte von Brotportionen für Soldaten ab, und Wissende sagen, daß er

nicht nur der Zahlmeister, sondern auch Godscha, also Geistlicher der Truppe, ist. Oliven und Feigen pflücken. Alles Land wird grüner, nur brauner die von Granaten gepflügte Erde um die Batterien.

Doch heute soll aus dem Spaziergang nichts werden. Der Wilbefrage entschließt sich, abzuwarten, denn nach einer Besprechung zwischen Admiral v. Ulfedom und dem Befehlshaber in den Dardanellen Djewad-Pascha, die den Namen und Ruhm des siegreichen Verteidigers der Meerenge teilen dürfen, erhielten Major Schneider und Hauptmann Sernow, — beheimatete Seeoffiziere — Befehl, zu einem Erkundungsflug aufzusteigen.

Otto v. Gottberg.

Drei schwer beschädigte Panzer nach Tenedos abgeschleppt.

Br. Rürich, 29. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Mailänder „Sera“ meldet aus Athen: Auf Tenedos sind am Dienstag ein französisches und zwei englische schwer beschädigte Panzerschiffe von den Dardanellen eingeschleppt worden.

Düstere Stimmung in Paris.

Rußland trieb Frankreich vor die Dardanellen.

Br. Genf, 29. April. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die durch die Meldung von den schweren Opfern bei dem Untergang des „Léon Gambetta“ schon sehr verärgerte Stimmung in Paris wird noch durch andere Nachrichten ungünstig beeinflusst, so durch die „Daily Mail“-Depesche über das Scheitern der Bemühungen der Verbündeten, sich bei den Dardanellen festzusetzen, sowie durch das rückhaltlose Eingeständnis der dieses Blatt inspirierenden Staatsmänner, daß sich heute das Konstantinopeler Unternehmen als unverzeihlicher Fehlgang erweise. Die Freunde der Minister Sembat und Guette erzählten, beide wären von Anfang an entschiedene Gegner des den französischen Interessen ungünstigen Unternehmens gewesen. Marineminister Augagneur erwies sich als schwankend. Die Entscheidung im Ministerrat führte die von Delcassé vertretene Meinung des russischen Botschafters Iswolski herbei, man dürfe England vor den Dardanellen nicht ohne Kontrolle lassen.

Französische Orientträume.

Berlin, 28. April. Der West-Syrien ist nach dem „Journal“ vom 24. April für Frankreich notwendig, weil es sonst im Orient, wo es früher allmächtig war, gar nichts mehr besäße, während sich Rußland, England und Italien dort fest einrichten. Es hätte keinen Stützpunkt für Flotte und Handel, nicht einmal ein Kohlendepot. Die Kosten der Seizergewinnung wären unbedeutend, das Expeditionskorps könnte klein sein.

Englische Offiziersverluste in Mesopotamien.

London, 25. April. Durch die neuesten Verlustlisten und private Todesanzeigen erhöht sich der englische Offiziersverlust bei Chaiba in Mesopotamien auf 132 Offiziere, darunter 5 Obersten, 20 Majore und 49 Hauptleute.

Der Krieg gegen England.

Gemeine Verleumdungen Deutschlands durch die englischen Lords.

W. T.-B. London, 29. April. (Nichtamtlich.) Lord Seton eröffnete vorgestern die Debatte im Oberhaus. Er sagte, wenn man auch alle Möglichkeiten und Überzeugungen berücksichtige, so könnte man nicht länger zweifeln, daß die britischen Kriegsgefangenen in Deutschland abscheulich behandelt würden, schlechter als die Gefangenen anderer Nationen. Die schlechte Behandlung begann mit der Gefangennahme, sie wurde schlimmer, als sie nach ihrem Bestimmungsort verbracht wurden. In manchen Fällen sei ihnen das Leben unentzählich gemacht worden durch beschäbigende Grausamkeit, die abstoßender sei als ein Wutausbruch weniger zivilisierter Völker. Die Gefangenen würden in manchen Lagern nur halb ernährt und halb bekleidet, alles das nur, weil sie britischer Nationalität seien. Wenn die britischen Offiziere überhaupt schlecht behandelt würden, so sei die Behandlung der Sol-

Randzeichnungen zum Hohenzollern-Jubiläum.

500 Jahre Kurfürsten von Brandenburg.
1415 — 30. April — 1915.

Von Dr. Richard Böhme.

Alter und Herkunft der Jollern.

Nur ganz allmählich ist die Genealogie eine ernste Wissenschaft geworden; lange Zeiten mußte sie menschlicher Gütlichkeit dienen. So stand es schon im griechischen Altertum, als Verse in die Mas eingeschungelt wurden, um zu beweisen, daß diese oder jene hochmögliche Familie vor Troja mit dabei gewesen sei. Und im Mittelalter, zur Zeit des heiligen, römischen Reiches, ist das Streben nur zu begreiflich, die Familie mit einem römischen Geschlechte in Verbindung zu setzen und so vielleicht gar einen Zusammenhang mit den alten Römern zu gewinnen. Was Wunder, daß da auch die abenteuerliche Nachricht auftaucht, die Hohenzollern stammten von dem römischen Geschlechte der Colonna her. Hier mußte der Name ihrer Burg „Jollern“ herhalten, der auch in den Formen Jolre, Jolzo, Jolro, Joloria vorkommt und von dem Namen der colonnischen Burg Joligiano abgeleitet wurde. Ähnlich überzeugende Ableitungen sind die vom Saalgau, von einem Joll, der den an der Burg vorbeiziehenden Kaufleuten auferlegt worden sei, von Sol (Sonne), wobei ich an den Wappspruch „Nec soli odis“ erinnern möchte. Nur reiner Phantasie betraut auch die Herleitung vom Herzog Thassilo (um 900), eine Erfindung des 18. Jahrhunderts, und von den fränkischen Grafen von Albenberg.

In Wirklichkeit dürfte das Geschlecht — ein strenger geschichtlicher Beweis hat sich nicht erbringen lassen — auf das alemannische Herzogsgeschlecht der Burchardinger zurückzuführen sein, dessen Urahn wohl Hunfrid, der Graf von Rätien, zur Zeit Karls des Großen war. In gesicherte Zeiten gelangen wir in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Der Hohenst. Berthold bezieht zum Jahre 1061, daß

Burchard und Bezel von Joloria am 29. August gefallen seien. Seit Beginn des 12. Jahrhunderts erscheinen die Hohenzollern als ein durch Grundbesitz und Gerichtshoheit hervorragendes Geschlecht in Schwaben; 1100 begegnet uns Fredericus de Jolre, Vogt des Klosters Alpirsbach, 1125 Burchardus de Jolre als comes. Graf. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kommt ein Friedrich von Jollern häufig in den Urkunden Friedrich Barbarossas und Heinrichs VI. als Zeuge vor. Er war vermählt mit Sophie, der Erbtochter des Burggrafen Konrad von Nürnberg, und wurde selber mit der Burggrafschaft belehnt, wie er auch in den Besitz der fränkischen und österreichischen Allodialgüter der Familie seiner Gemahlin kam. Seine Söhne Konrad und Friedrich teilten dann 1227 ihre Besitzungen, so daß eine schwäbische, gräfliche, und eine fränkische, burggräfliche Linie entstand. Diese war zu großen Dingen bestimmt.

Aufstieg.

„O Jollern, deine Leiche umschwebt ein lichter Kranz / Sahst du vielleicht noch sterbend dein Haus im künftigen Glanz?“ So ruft Ludwig Uhland dem 1387 in der Schlacht bei Neutlingen gegen den schwäbischen Städtebund gefallenen Grafen von Jollern nach. Im 13. und 14. Jahrhundert hatten die Grafen von Hohenzollern durch glückliche Familienverbindungen mit hervorragenden Adelsgeschlechtern und durch geschickte Beteiligung an der Reichspolitik auf seinen der Kaiser die Macht ihres Geschlechts bedeutend gemehrt. Es war ihnen gelungen, Kaiser Karl V. dazu zu bewegen, der fränkischen Linie am 17. März 1363 den Reichsfürstentum zu verleihen. Um eine Zersplitterung zu vermeiden, hatten sie dann ein Hausgesetz gegeben, nach dem die Besitzungen nur in zwei Teile, das Oberland und das Unterland, zerlegt werden durften. Der eigentliche Aufstieg beginnt aber, kaum ein Vierteljahrhundert nach der Neutlinger Schlacht, als Kaiser Sigismund 1411 an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg die Verwesung und oberste Hauptmannschaft der Mark Brandenburg überträgt. Nur vier Jahre später, am 30. April 1415, erwirbt Friedrich das Land zu eigen und wird als Fried-

rich I. erster brandenburgischer Kurfürst. Die feierliche Belehnung erfolgte 1447 zu Konstanz.

Kaiser Sigismund sagt — in Ernst von Billenbruchs Gedicht — „... von allen Sorgen / Die schwerste, die ich fand, / Das bist doch du dort oben, / Du Brandenburg's Land ... // Wo finde ich im Reiche / Den Mann von Herz und Land, / Der vom Verderben rette / Mein Brandenburg's Land? // Da schüttelten die Häupter / Die Fürsten und die Herrn — / Wer will die märkischen Wälder / In einen Rastig sperrn? ... // Und aus den Reihen allen / Vortrat ein einziger Mann; / Und aller Augen blickten / Den einen staunend an. // Das war von Hohenzollern / Herr Burggraf Friedrich — // „Wenn Gott mir Gnade schenket, / Der, den Ihr sucht, bin ich.“ Und er hat die trostigen, märkischen Jünger, allen voran die Quirons, in den „Rastig gepferet“, sein Sohn Friedrich II. hat sich dann gegen den Widerstand der Städte durchgesetzt und seinen Eingang in Berlin gehalten, und Albrecht Achilles hat durch sein berühmtes Hausgesetz, die dispositio Achilles, den Hauptzweig des Geschlechts erst recht fest und dauernd an Brandenburg gefestigt.

Von Johann Cicero an, der 1499 starb, hat sich die Kurfürstennürde immer vom Vater auf den Sohn vererbt. Und nach dem dreißigjährigen Kriege trug den brandenburgischen Kurfürst der Mann, dem zuerst in der Reihe der Hohenzollern herrschte die Nachwelt den Namen des Großen gegeben: Friedrich Wilhelm, der durch die Schlacht von Fehrbellin, durch die Kämpfe gegen Polen der staunenden Welt die Kraft des brandenburgischen Heeres gezeigt und dafür gesorgt hat, daß der Herrscher des fargen Landes im Norden Deutschlands im europäischen Völkerkongress eine gewichtige Stimme hatte, und der, von allen Verbündeten im Stiche gelassen, 1679 im Frieden zu St. Germain en Laye das drohende Wort gesprochen haben soll: „aus unseren Gebeinen soll einst ein Rader entstehen“. Sein Nachfolger konnte es dann durchsetzen, daß das Deutsche Reich dazu stillhalten mußte, als er sich in Königsberg die Königskrone aufs Haupt setzte. Und dessen Sohn Friedrich Wilhelm I., der geistreiche Hausvater und sparsame Landesvater, der des Landes Finanzkraft

haben unvergleichlich schlechter. Dementsprechend sprach sich gegen Repressalien aus und sagte: Wir haben den äußerst unglücklichen Fall von Repressalien vor Augen. Wir geben den Deutschen einen Vorwand, den sie natürlich benutzt haben. Nach allgemeiner Ansicht hatte die mehr oder minder selbständige Aktion Churchill's, deutsche Gefangene von Unterseebooten verschoben von anderen Kriegsgefangenen zu behandeln, das Ergebnis, daß Deutschland mit nachlässiger Dynamit Vergeltung übt. Dementsprechend sagte nämlich darüber, daß 39 britische Offiziere, darunter der schwerverwundete Sohn Goshens, für Vergeltungsmaßnahmen auserselbst wurden. Er hoffe auf die Ankündigung der Regierung, daß gewisse Offiziere für ihre Tat verantwortlich gemacht würden. Eine andere Form indirekter Vergeltung läge im Betrachter bezüglich des deutschen Eigentums. Dieses wäre wohl die einzige Drohung, die auf Deutschland Eindruck machen könnte. Wenn das geschehe, würde sich wohl Deutschlands Haltung den Gefangenen gegenüber sofort ändern.

Eine mögliche Folge der Brandreden englischer Minister.

Br. Berlin, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) An die jüngsten Brandreden Churchill's, Asquith's und Kitchener's im englischen Parlament knüpft Freiherr von Redlich in der „Post" folgende Bemerkungen: An eine Wirkung scheinen die britischen Minister offenbar nicht gedacht zu haben, alle Nachrichten von der Front stimmen darin überein, daß bei unseren Truppen infolge der vielfach uneinheitlichen Kriegsführung der Engländer bereits die größte Erbitterung gegen diese herrscht, und die Meinung, ihnen Barden zu geben, infolgedessen nicht allzu groß ist. Werden ihnen jene Reden erst bekannt, so dürfte diese Meinung auf den Gefrierpunkt sinken. 1815 ist bei Signy weder Bardon genommen, noch gegeben worden. Die Brandreden der britischen Minister könnten nur zu leicht nach 100 Jahren eine Wiederholung des Vorgangs in großem Maße zur Folge haben.

Ein Neutraler über die Gefangenenerlager in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 29. April. Die „N. Z." meldet aus Christiania: Wie der Pariser Berichterstatter des Wlattes „Nordenposten" meldet, hielt der norwegische Bankier Steen im französischen Hotel Kreuz einen Vortrag über seine Reise durch die Gefangenenerlager Deutschlands. Er betont dabei: Das Essen sei gut und der moralische Zustand der Gefangenen ausgezeichnet. Die Behandlung der Franzosen über schlechte Behandlung sei übertrieben.

Die Verluste der englischen Handelsflotte in der vergangenen Woche.

Br. Amsterdam, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Die holländischen Zeitungen geben für die letzte Woche, vom 18. bis 24. April, die neuen Verluste der englischen Handelsflotte mit 18 Handelsschiffen an.

Warum unsere U-Boote englische Fischdampfer versenken.

Die Fischer als Spione der britischen Admiralität. W. T.-B. Amsterdam, 29. April. (Nichtamtlich.) Die Neutralität über die englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer beruht, zeigt eine Aufschrift an den „Nieuwe Rotterd. Courant". Diese weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte prämiert bis zu 20.000 M. ausgesetzt habe. Dieses sei ein Ansporn zur Spionage für Handelsfahrzeuge, womit die britische Admiralität selbst die in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote, außerhalb des gewöhnlichen Rechts stelle. Wenn derartige Fahrzeuge dann durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet würden, erfüllt die Verletzung nach Ansicht des Versenders der Aufschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Ein amerikanisches Blatt über Englands Ausnahrungspolitik.

Wie kann England, so fragt die „Washington Post" in einem Leitartikel vom 24. März, dem Deutschen Reich vorwerfen, es hungere Belgien aus, wenn es das gegen Deutschland versucht? Deutschland hat Belgien als Feind behandelt, aushungern will es das Land nicht. Aber der englische Versuch gegen Deutschland wird fehl-

schlagen. Das ist selbst für die englische Flotte zu viel und gelangt es, so wäre es das größte Verbrechen der Weltgeschichte. Die englischen Staatsmänner sollten auf das Urteil der Welt achten. Die Neutralen sind Englands Freunde, sie warnen als Freunde, sie wollen nicht in Feindschaft und Krieg mit ihm kommen. Deshalb raten sie offen, einzulassen, so lange dazu noch Zeit für England ist, und seine verfehlte Politik zu ändern.

Arbeitermangel bei Armstrong.

Königs besuchte anlässlich seines Aufenthalts am Thne, der die Mahnung zum sozialen Frieden zum Zweck hatte, auch die Armstrong-Werke. Er bekam dort nach der „Times" vom 22. April große, zum Teil fertig ausgebaute Erweiterungsanlagen zu sehen, aber sie standen leer, weil keine gelernt Arbeiter aufzutreiben sind.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Französische Flieger über Südbaden.

Br. Karlsruhe, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Zahlreiche Flugzeuge erschienen gestern nachmittag wieder vom Belforter Loch aus im südlichen Teil Badens. Wenige Minuten vor 7 Uhr wurden auf Galsingen Bomben abgeworfen. Da aber der größte Teil der Bewohner sich in den Häusern und Kellern verborgen hielten, kostete das Bombardement glücklicherweise keine Menschenleben. Die Flieger erschienen in längeren Abständen und warfen mindestens acht Bomben über den Ort und die Umgebung. Etwa neun Bomben fielen auf Wiesen oder auf das freie Feld. Auf die Bahnhofsverkehrsstation von Galsingen schienen es die Flieger besonders abgesehen zu haben, jedoch traf nur eine Bombe ein Gebäude, das leicht beschädigt wurde. Zwei Arbeiter wurden durch Bombensplitter leicht verletzt, ebenso mehrere andere Personen. Zwei Dampflokomotiven wurden erheblich beschädigt. Die vormittags und nachmittags über Müllheim erschienenen Flieger wurden durch Geschützfeuer vertrieben. Über Lörzach erschienen in der Zeit von 7 bis 12 Uhr 9 Flieger, ohne jedoch irgendwo Bomben abzuwerfen.

Joffre in Belfort.

Br. Basel, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Generalissimo Joffre hat am letzten Dienstag der Stadt Belfort einen Besuch abgestattet, um dort Offizieren und Fliegern, die sich in der letzten Zeit ausgezeichnet hatten, das Kreuz der Ehrenlegion zu überreichen. Während die Auszeichnungen überreicht wurden, freuten ein Ein- und zwei Zweifelder über der Stadt, um etwaige Störungen durch deutsche Flieger zu verhindern. Joffre fuhr abends in der Richtung nach dem Elsch wieder ab.

Die Gasbomben.

Ein neutrales Urteil.

Der Streit um die Giftbomben, sagt „Nieuws van den Dag" vom 24. April, kann die Neutralen fast lassen, so lange kein formales Kriegsgesetz darüber verhängt wird. Das französische „Tribunal", dessen Gasse, wie man zu seiner Verherrlichung schreibt, ganze Gruppen „Voches" töteten, ist jedenfalls nicht besser als eine deutsche Giftbombe.

Der Krieg über See.

Ein Brief des Kapitäns der „Emden".

Das „Stuttgarter Tagblatt" veröffentlicht folgenden Brief, den der Kapitän der „Emden", v. Müller, an die Mutter eines Stuttgarter Matrosen von Malta aus geschrieben hat: „Malta, 21. Jan. Ich erfülle die traurige Pflicht, Ihnen noch brieflich von dem Tod des Feuerwerfers Pfeifer Nachricht zu geben. In dem Gefecht am 9. November, das zu der Vernichtung der „Emden" geführt hat, leitete er die Munitionsförderung achtern unter der Hülse und hat diesen Dienst mit Ruhe und Umsicht versehen, bis in der Mitte des Gefechts Vereisungsmunition in seiner Nähe zur Explosion gebracht worden ist, wobei er getötet wurde. Während des Krieges hat er stets seinen Dienst als Feuerwerker mit großem Eifer und Gewissenhaftigkeit versehen und die Artillerie für die Aufgaben, die S. M. S. „Emden" zu erfüllen hatte, gut instandgehalten. Er ist als tapferer Dekoffizier für sein Vaterland gefallen, und die Überlebenden der „Emden" werden ihn in ehrendem Andenken behalten. Ich spreche Ihnen wegen des schweren Verlustes, der

Sie betroffen hat, mein herzlichstes Beileid aus. Brigadientkapitän v. Müller."

Das letzte deutsche Schiff in australischen Gewässern.

W. T.-B. London, 28. April. (Nichtamtlich.) Die „Times" melden aus Sydney: Der australische Kreuzer „Encounter" brachte den deutschen Handelsdampfer „Eisrieda" auf. „Eisrieda" war, wie man glaubt, das letzte deutsche Schiff in den australischen Gewässern.

Englische Verhegung der Kanadier.

Von der holländischen Grenze, 28. April. (N. Z.) Das britische Kriegsministerium teilt mit: Durch ärztliche Sachverständige ist festgestellt, daß die während der jüngsten Kämpfe gefallenen kanadischen Soldaten nicht durch Verwundungen, sondern durch Vergiftung von Gasen ums Leben gekommen sind, die der Feind im Widerstreit zu dem Haager Abkommen gebraucht hat.

Die Neutralen.

Die Verhandlungen mit Italien.

Br. Turin, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Von den deutsch-österreichisch-italienischen Verhandlungen weiß die „Stampa" zu berichten: Nur drei Italiener kennen genau den Verlauf der Verhandlungen, die sich gleichzeitig in Wien und Rom abwickeln, nämlich der König, Salandra und Sonnino. Heute hatte Sonnino fünf Unterredungen in der Consulta. Nach Baron Macchio hat sich der russische Gesandte Krupenski, der rumänische Gesandte Fürst Ghika, Fürst Bülow und endlich der französische Gesandte Barrère zu ihm begeben. Die Häufigkeit der Gespräche unter den die Zentralmächte und Italien vermittelnden Persönlichkeiten ist ein Zeichen des Eintritts der Verhandlungen in ihre letzte Phase. Das Geheimnis über den Verlauf der Konferenzen wird in der Consulta so streng bewahrt, daß der Minister des Äußeren Sonnino sich entschlossen hat, die wichtigsten Depeschen persönlich zu entschlüsseln. Die Mitarbeit des Fürsten Bülow an den Besprechungen ist auffallend, es ist nun klar, daß der diplomatische Zweikampf meist zwischen Sonnino und Bülow ausgetragen wird.

Versagleri gegen den Krieg.

Br. Zürich, 29. April. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Wln.) Dem „Abanti" zufolge demonstrierte auf dem Bahnhof von Aiti anlässlich eines Einzugs der Studenten eine Abteilung Versaglieri für die Neutralität und gegen den Krieg.

Holländische Ausfuhrerlaubnis für Seantartoffeln.

Von der holländischen Grenze, 28. April. Die Ausfuhr von Pfanzartoffeln ist in Holland bis zum 10. Mai unter gewissen Bedingungen gestattet worden.

Halbamtliche norwegische Zurechtweisung eines deutsch-feindlichen Blattes.

Die „Nöln. Ztg." läßt sich aus Christiania, 28. April, melden: Das den Engländern freundlich gestimmte Nachrichtenblatt „Sjofartstidende" hatte in einem Leitartikel „Deutschland und Norwegen" aus Anlaß des Deschernooschells zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung über die Anwesenheit des Dampfers „Beiridge" geäußert, es wäre übereinstimmend, aus diesem vereinzelten Fall weiterreichende Schlüsse zu ziehen über Deutschlands Haltung den neutralen Staaten, insbesondere Norwegen, gegenüber. Der Vorkommnis der norwegischen brennenden Holzladungen in der Nordsee (gemeint sind die von einem deutschen Tauchboot angeblich in Brand geschossenen Barken „Oscar" und „Eva") sowie die Aufbringung des Dampfers „Brilliant" und die Versenkung von „Semantha" und „Nor" bestätigten, daß die Deutschen auch fernerhin streng gegen die Kaufleute und Fischer kleiner Staaten verfahren wollten. Ein roter Faden ginge von dem Fischer und Hamburger Präferenzgerichts-Entscheidungen hinüber zur Vernichtung dieser holzbeladenen Schiffe. Als schlechte Diplomaten, die die Deutschen wären, hätten sie es nicht verstanden, aus einem korrekten und ehelichen Verhalten den norwegischen Interessen gegenüber, wie sie es im Falle des „Beiridge" Sache an den Tag gelegt hätten, Vorteil zu ziehen. Hieraus antwortet heute das halbamtliche Blatt „Intelligensbleder" in einem Leitartikel „Deutschland und die

außerordentlich stürkte, dessen große Verdienste aber erst in unserer Zeit anerkannt worden sind, daß dann die Grundlagen, auf denen der zweite große Hohenzoller, Friedrich II., dem Anprall der halben Welt widerstehen und darauf in 28 Friedensjahren das Königreich Preußen zum eigentlichen Herrn der deutschen Welt gestalten konnte. Ein weiteres Jahrhundert voll Kampf und unerbittlicher friedlicher Arbeit hat uns dann auch den von Friedrich Wilhelm geweihten Kaiser gebracht, hat einen Hohenzollern zum Kaiser, zum weltweiten leuchtenden Haupt Deutschlands gemacht. Nun steht sein Enkel im Kampf fast gegen die ganze Welt, und ganz Deutschland hat sich zur Wehr gestellt, auf daß das Wort wahr bleibe: „Die zwei Jahre allerwege!"

Hohenzollern-Worte.

An der Spitze einer kleinen Auswahl bekannter Aussprüche preussischer Herrscher verdient wohl eines der letzten Worte Kaiser Wilhelms I. zu stehen, jenes: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein." In ihm hat das hohe Pflichtgefühl der tüchtigen Hohenzollern eindrucksvollen Ausdruck gefunden, jene Anspannung, die in der ersten Herrschermüde ein von Gott anvertrautes Amt sah, zum Festen des Volkes zu dienen. Ihr hat Friedrich der Große die Form gegeben: „Der Fürst ist der erste Diener seines Staates"; immer in französischer Sprache hat er den Satz sechsmal niedergeschrieben, auch in seinem Testament politisches findet er sich. Ihm fügen wir aus dem Exposé du gouvernement prussien die Äußerung hinzu, daß Preußen „so lange es nicht eine größere Konflikt und bessere Grenzen haben wird, von Fürsten regiert werden muß, die toujours en vedette (immer auf dem Posten) sein und die Öhren aufpassen müssen, sich von einem Tage zum anderen gegen die verderblichen Pläne ihrer Feinde zu verteidigen." — Kurfürst Johann Cicero warnt seinen Sohn in seinem Testament vor dem „Rahne, man erweise sich alsdann recht fürsichtig, wenn man die Untertanen bezaubert und durch gewalttätige Zwangsmittel ihr Vermögen erschöpft. ... Ich kann nicht begreifen, was ein solcher Fürst für Ehre habe, und kann mich niemand bereuen, daß er in

Sicherheit stehe." Er mahnt ihn: „Die Armen nehmen in Euren Schut. Ihr werdet Euren Fürstentum nicht besser befestigen können, als wenn Ihr den Unterdrückten helfet." Und die Enkelin dieses Fürsten, Elisabeth, regierende Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, schreibt in ihrem Regimentsheft für ihren Sohn: „Endlich sollst du, mein lieber Sohn, ein beständiges, redliches und aufrichtiges Gemüt gegen Gott und alle Menschen haben. ... und dich allenthalten so ergehen, daß dein Ja, Ja bleibe und dein Nein auch Nein bleibe. Denn es kann an einem Fürsten keine größere Untugend sein denn Lüge und unbefähigte Rede." Sie wünscht, daß in seinem Lande „der Arme sowohl als der Reiche ein göttlich gleichmäßiges Recht habe und niemandes Sachen aufhalten oder hingezogen werden." Ihre Anrede über Tröst aus göttlicher Schrift gezogen: „Schleicht mit den Versten: „Sünde vermeiden, ist ein Schrein; Geduld im Leiden lege dich; Gutes für Arges thue dazu; Freude in Armut — Nun schlief zu!"

Einen festen Sinn, der sich in der Welt durchzusetzen weiß, zeigte auch Johann von Müstlin, der 1548 auf dem Reichstage zu Regensburg Kaiser Karl V. die Unterwürftigkeit unter das „Augsburger Interim". „Des verführerische Gemisch von Trug und Wahrheit" verweigerte. Aber der Fürst des Rastener Schlosses las man die Worte: „In Ansehung halt' fest und durch dich drück'! / Hab' festen Mut, weich nicht zurück; / In fester Hoffnung leb' und trag, / Was dir aus Erben begangen mag!" Waren die Hohenzollernfürsten überzeugt, die ersten Diener ihres Staates zu sein, so hat doch Kaiser Friedrich Wilhelm I. ihnen allen aus der Seele gesprochen, als er „die Souveränität stabilisierte und die Krone fest setzte, wie einen rochen von bronno" (25. April 1716). Von dem Sinne der Duldung bei den Hohenzollernfürsten zeugt das Großen Kurfürsten Aufnahme der französischen Flüchtlinge, die er auf dem Sterbeteil noch seinem Sohne mit den Worten anvertraute: „Ich habe noch andere, aus Nächstenliebe aufgenommene Kinder, die mir so teuer sind, als wären es meine eigenen. ... verlaßt sie nicht!" Ebenso war Friedrichs des Großen Meinung: „Die Religionen

müssen alle Toleranz werden und muß der Fiskus nur das Auge darauf haben, das Reine der andern abzug (Abzug) zuhe, den hier muß ein jeder nach seiner Person selblich werden." Ein paar Verse, die Friedrichs deutsche Bekennung zeigen und die heute zeitgemäß sind, schließen wir an. 1760 ruft er aus: „Bis in seine tiefste Quelle / Schäumt der alte Rhein vor Groll, / Flucht der Schmach, daß seine Welle / Fremdes Joch ertragen soll!" und den Russen wünscht er: „O möchten sie in das Schwarze Meer mit einem Sprung sich versenken / Röhrlings, den Dintern hinterher, sich selber und ihre Angehörigen!" Unserm Lande soll zum Schluß noch heute der Wunsch Friedrich Wilhelms IV. vom 10. September 1840 gelten: „So wolle Gott unser preussisches Vaterland — ach! Jahre später sagte er, daß es „in Deutschland aufstehe" — sich selbst, Preussien und der Welt erhalten, mannigfach und doch Eins, wie das edle Erz, das, aus vielen Metallen zusammen geschmolzen, uns ein einziger Gießstein ist, seinem andern Rest unterworfen als dem verheerenden der Jahrhunderte."

Wie Burggraf Friedrich von Nürnberg den Kurhut bekam.

Ein halbes Jahrtausend ist heute verfloßen seit dem Tage, da der Burggraf Friedrich von Nürnberg auf dem Konzil von Konstanz mit der Kurwürde der Mark Brandenburg feierlich belehnt wurde und damit die nahnvolle Herrschaft der Hohenzollern in den Landen begann, die sie zu so hoher Macht und Blüte führen sollten. Bereits 1411 war der Kuge und tüchtige Friedrich VI. von Nürnberg zum Hauptmann und Befehlshaber der Mark ernannt worden; aber noch fehlte ihm, der sich dem Kaiser Sigismund als sein Geheimrat schon längst unwandelbar gemacht hatte, die eigentliche Belehnung und Einsetzung in die Würde, und dazu schickte ihm bei dem Konzil von Konstanz der rechte Augenblick gekommen. Auf diesem Konzil, zu dem sich in Konstanz alles versammelte,

„Belagerungs“-Angelegenheit: Deutschland sei in dieser Sache völlig korrekt aufzutreten. Norwegen habe sich hier über nichts zu beklagen. Das deutsche Anerkennen sei demnach vom Auswärtigen Amt ohne Vorbehalt angenommen und in der norwegischen Presse mit Befriedigung begrüßt worden. Wenn deshalb ein einzelnes Blatt gerade die „Belagerungs“-Sache zum Anlaß nehme zu Schreibereien, welche in Stimmung erwecken könnten, so sei dies unverständlich. Es sei bekanntlich, daß nicht einmal in internationalen Verhältnissen alle norwegischen Presseorgane der alten guten Regel folgten: „Recht muß doch Recht bleiben.“

Kriegsgensur für Norwegen.

Kopenhagen, 29. April. (Rtr. Wn.) Im Staatsrat in Christiania wurde beschlossen, dem Parlament einen Gesetzesvorschlag über Einführung einer Kriegsgensur für Norwegen zu überreichen. Die Gensur wird sich auf Briefe und Telegramme und eine persönliche Durchsuchung an der Grenze erstrecken.

Die amerikanischen Waffenzulieferungen.

W. T. B. Rotterdam, 29. April. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Canadian Car and Foundry Co. hat von Rußland den Auftrag zur Lieferung von Granaten und Explosivstoffen von 1.600.000 Pfund Sterling erhalten. Ein Viertel dieser Summe wurde bei einer New Yorker Bank deponiert. Dreißig bis vierzig amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Verfertigung. Die Lieferung beginnt vermutlich in drei bis vier Wochen mit 900.000 Granaten täglich und soll auf 500.000 täglich bis Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat bei den Pulverfabriken von Dupont in Chicago für 20 Millionen Pfund Sterling Pulver bestellt.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann beim Marine-Pionier-Bataillon Jacobs; der Hauptmann Rönne, Führer der 1. Res.-Batterie 23; Hauptmann beim Stabe der 77. Res.-Div. Bergmann; der Leutnant d. R. Oberleutnant R. Schröder; der Leutnant d. R. Dr. phil. Gregor Müller im 4. Bataillon. Inf.-Regt.

Das Eisene Kreuz für einen 72jährigen Helden.

W. T. B. Berlin, 29. April. (Nichtamtlich.) „W. Z.“ meldet: Das Eisene Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Major ist dem an den Kämpfen in Nordfrankreich beteiligten, in Berlin wohnhaften Herrn v. Schweinich, der im 72. Lebensjahre steht und bereits als Offizier die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, verliehen worden.

Auszeichnungen.

Leutnant Freiherr v. Dornberg, ein Sohn des Prinzen Heinrich von Hessen, erhielt den Bayer. Militärverdienstorden mit Schwertern, nachdem er bereits das Eisene Kreuz, das Braunschweigische Verdienstkreuz und das Anhaltische Friederichs-Kreuz erhalten hat.

Kriegsliteratur.

„Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen 1914.“ Ein bemerkenswertes Stück aus der Geschichte der Gegenwart bilden die „Beiträge zum Einfall der Russen in Ostpreußen“, die der Verlag der „Ostdeutschen Volkszeitung“ in Jauerburg, vielfachen Auflagen erzielend, soeben herausgegeben hat. In einem Vorwort und in einer Inhaltsübersicht sind ihnen nach interessanten Notizen über Infanterie-Erfahrungen in Ostpreußen beigegeben. Der zweite Teil enthält eine größere Anzahl von Notizen mit den Vorfällen und Bewegungen des von den Russen eingeführten derzeitigen Generalstabs, eines Jauerburger Arztes, während der Befreiung der Stadt durch die Russen vom 24. August bis 11. September. Der dritte Teil enthält eine Bekanntmachung des russischen Generalstabs, in der allen Einwohnern Ostpreußens mitgeteilt wird, daß jeder dem russischen Heere geleistete Widerstand schonungslos und ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters bestraft wird. Eine andere Bekanntmachung ist gegen die deutschen Feinde gerichtet, in der ihnen wegen ihrer angeblichen Beteiligung an feindlichen Handlungen gegen die russischen Truppen mit festeren Strafen gedroht wird. Nicht uninteressant sind auch die in Jauerburg verbreiteten neun unvollständigen russischen Kriegsgefangenen und die Übersetzung eines Auftrags des russischen Oberbefehlshabers der Armee und der Flotte an die Polen. Im dritten Teile befinden sich Aufzeichnungen des ehemaligen Gouverneurs über seine Verhandlungen mit den Russen, ein Stimmungsbild eines Augenzeugen über die Stellung von Jauerburgern als Geiseln der Russen und Mitteilung aus der Jauerburger Stadtverwaltung während der Invasionszeit.

was in Europa auf Macht, Reichtum und Weisheit Anspruch machen konnte, und das einen Höhepunkt mittelalterlicher Pracht und Größe darstellte, sollte vor allem die kirchliche Einheit wiederhergestellt werden; die durch die Herrschaft dreier verschiedener Päpste zu gleicher Zeit arg geschädigt worden war. Den machthosen Gregor XII. zur Abdankung zu zwingen, machte die wenigsten Schwierigkeiten, dagegen erregte Papst Johann XXII. ungeheures Aufsehen, indem er zuerst vor der Versammlung erschien und dann aus der Stadt entfloß. Der Kaiser hat die ganze Strenge des Reichsrechts gegen ihn auf und fand darin die tatkräftigste Unterstützung bei dem Burggrafen Friedrich, der sich der Person des Papstes bemächtigte und ihn von Freiburg nach Adolfszell als Gefangenen führte. Nun ließ noch Benedikt XIII. übrig, der in Spanien unheimlich mit seinem Anspruch auf den heiligen Stuhl verharrete. Nur eine Reise des Kaisers nach Spanien konnte hier helfen, um den starrsinnigen Greis zur Vernunft zu bringen und ihm die Unterstützung der spanischen Großen zu ermöglichen. Aber eine solche Reise kostete viel Geld, und der leichtlebige verschwenderische Sigismund hatte keins. Wer konnte anders die völlige Eide in der kaiserlichen Kasse in Fluß versetzen als der stets hilfsbereite Nürnberger Burggraf; er selbst und sein ebenfalls beim Konzil anwesender Bruder Johann waren sehr reich und standen mit den angesehensten Nürnberger Kaufleuten, die auch in Konstanz weilten, in enger Verbindung. Friedrich erbot sich also, dem Kaiser die nötigen Summen für die Reise zu verschaffen, wozu er ihm, da er sowohl wie sein Bruder Wenzel keine nennenswerten Geben hinterließen, die Kurmark Brandenburg mit der Kur- und der völligen Landeshoheit auf ewig abtreten wollte. Sigismund war dazu auch bereit, aber der Burggraf mußte erst noch die anderen Kurfürsten dafür gewinnen, und so hatte er denn nach allerlei Verhandlungen glücklich durchzuführen. Schließlich erkannte man seine großen Verdienste um den Kaiser an, zog auch die nahe Verwandtschaft mit dem Herrscher in Betracht, denn Friedrichs Bruder hatte die Schwägerin des Kaisers zur Gemahlin; man mußte eingestehen, daß der Burggraf bereits große Geldauswendungen für die

Deutsches Reich.

* **Anlagen gegen den „Vorwärts“.** In der jüngsten Nummer der Sozialistischen Monatshefte beschäftigt sich August Winnig mit dem sogenannten Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei. Er wirft dem „Vorwärts“ vor, daß er eine falsche Meinung über die Haltung der Mehrheit der sozialdemokratischen Partei verbreite und dadurch die ganze deutsche Sozialdemokratie schwer schädige. Er macht dem Zentralorgan weiter zum Vorwurf, daß es den Gewerkschaften nicht gerecht werde und dadurch den Feinden der Gewerkschaften Waffen liefere, mit denen sie die berechtigten Ansprüche niederzuschlagen könnten. Der „Vorwärts“ helfe den Gewerkschaften nicht nur nicht, sondern er wälze ihnen Steine in den Weg. Wenn er schon keine Laternen anzünde, so solle er wenigstens auch keine einwerfen. Der Aufsatz Winnigs schließt mit folgenden ziemlich deutlichen Sätzen:

„Es wäre freilich sehr verständlich, wollte man erwarten, daß man die Genossen dem Zentralorgan von der Schädlichkeit dieses Organes überzeugen könnte. Die Art und Weise, wie sie andersondenkliche Parteimitglieder behandeln, zeigt ein solches Übermaß von Verblendung und Rücksichtslosigkeit, daß man alle Hoffnungen aufgeben muß. Es bleibt uns heute nur übrig, auszusprechen, was ist: Unser Zentralorgan hat gerade in dieser Zeit versagt, wo die Partei und die Arbeiterklasse seiner Dienste am dringendsten bedurften, es steht heute als ein Fremdkörper in der Bewegung, von deren Vertrauen und Achtung es getragen sein sollte.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Hr. v. Oberländer, Oberst a. D. (Wiesbaden), zuletzt Kom. des Inf.-Regts. Nr. 19, jetzt Inf. der 1. Eskadron des 18. Armee-Korps, * Schröder, Maj. a. D. (Wiesbaden), zuletzt Hauptm. a. D. und Reg.-Offiz. beim Landw.-Reg. 1. Vorwund, jetzt Kom. der 1. Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 83, ein Patent über Dienstgrad erhalten. * Knaak (2. Berlin), zuletzt Kom. der Landw.-Inf. des 2. Landw.-Bataill. (Frankfurt a. M.) 80, jetzt bei der 2. Kav.-Div., zum Oberleut. befördert. * Dairi, Hauptm. der 1. Feldart.-B., mit der Inf. des 2. Garde-Feldart.-Regts. als Oberleut. a. l. s. der Armee im Meer angestellt. Derselbe ist in seinem Verhältnis als Begleit-Offizier der Prinzen des Osmanischen Reiches, Abdulkalam, Osman Fuad und Abdulkalam Dairi, Kaiserl. Hoheiten, belassen.

49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden

(Schluß der zweiten öffentlichen Sitzung.)

W. Wiesbaden, 29. April.

Abg. Dr. Alberti (Wiesbaden) berichtet für den Finanzausschuß über Anträge auf Abänderung des Landesbankgesetzes sowie der Verwaltungsbestimmungen für die Kassauische Landesbank und die Kassauische Sparkasse. Die Vorlage wird widerspruchsfrei angenommen. — Abg. Geheimrat Berg (St. Goarshausen) trägt für denselben Ausschuß den Bericht vor über die Errichtung der finanziellen Verwaltung der Rerterbachbahn-Kassauischen Gesellschaft. Der Gesellschaft ist früher ein Darlehen von 250.000 M. unter Festsetzung bestimmter Tilgungstermine gewährt worden. Bis jetzt sind davon 22.500 M. abgetragen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche sich aus dem Krieg ergeben haben, wird nunmehr eine Pinausziehung der Tilgungstermine beantragt und beschlossen.

Abg. Justizrat v. Ed ist Berichterstatter, betreffend die Ausgabe einer neuen Serie von 4-prozentigen Schuldverschreibungen der Kassauischen Landesbank im Gesamtbetrag von 30 Millionen. Es handelt sich dabei um die Schaffung der Möglichkeit, den nach dem Krieg zu erwartenden zahlreichen Anträgen auf Hypothekendarlehen gerecht werden zu können. Die Schuldverschreibungen werden am 1. Mai 1915 ausgegeben und zerfallen in 80 gleiche Abteilungen von je 1 Million Mark. Jede Abteilung zerfällt in 5 Unterabteilungen, und zwar in Stücke von 200 M., 500 M., 1000 M., 2000 M. und 5000 M. Die Herausgabe der neuen Schuldverschreibungen wurde genehmigt.

Zur Schlußabrechnung, betr. die Errichtung der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Gerborn, resp. zu dem Tilgungsplan für das aufgenommene Darlehen, ist Abg. v. Heimburg der Ausschußberichterstatter. Das Haus gibt daher die Genehmigung zur Auszahlung der Tilgungssumme bis zum Jahre 1928. — Vom Dillkreis liegt ein Antrag vor auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten des

Mark gemacht und mit harter Hand in dem verrotteten Lande Ordnung geschaffen. Da er zudem noch 250.000 Goldgulden für die kaiserliche Reise aufbrachte, so willigten alle maßgebenden Persönlichkeiten in die Bezeichnung ein. Eine zeitgenössische Darstellung in der Chronik des Ulrich von Richental vermittelt uns ein Bild von der feierlichen Bezeichnung. Mit Reichsapfel und Szepter in den Händen, die Krone auf dem Haupt, sitzt der Kaiser da, umgeben von den Kurfürsten, während Friedrich vor ihm kniet und der oberste Kanzler des Kaisers die Urkunde verliest. Bläser mit hoch emporgeshobenen, von Fahnen umflossenen Posaunen verkünden mit hellem Schall das große Ereignis in alle Winde, und unterhalb dieser Szene sieht man Ritter hoch zu Ross und vielerlei Volk versammelt. Die Erklärung des Kaisers erfolgte in seiner Wohnung zu Konstanz am 30. April 1415. Sigismund tat den Kurfürsten kund und zu wissen, daß er dem Reiche zu Ehren die Kurwürde von Brandenburg nebst dem Obrist-Kammereramt dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, nuntmehrigen Markgrafen und des heiligen römischen Reiches Obristen Kammermeister übergebe, wie dies der vorhandene Brief mit mehreren besage. Die Urkunde, die sich heute im königlichen Hausarchiv zu Charlottenburg befindet, geht an, daß der Kaiser die Mark dem Burggrafen und dessen männlicher Nachkommenschaft mit aller Landeshoheit, kaiserliche Ehren und Rechte miteingeschlossen, überlasse, jedoch sich und seinen etwaigen männlichen Nachkommen, in deren Ermangelung aber seinem Bruder Wenzel und dessen männlichen Nachkommen das Recht des Wiederkaufes für 400.000 ungarische Goldgulden vorbehalte. Die Abtretung geschah also in Form eines Pfandgeschäftes; doch war mit einer Einlösung des Pfandes bei den bekannten schlechten Geldverhältnissen des Kaisers und seines Bruders nicht zu rechnen. Kurfürst Friedrich nahm dann bald mit großer Freilichkeit seinen Sitz im Kurfürstentum ein und in der Reichsversammlung ein, und bei der großartigen Prozession am Fronleichnamstage, die die Absetzung sämtlicher drei Päpste bekräftigte, trug er kraft seiner neuen Würde als Erzkanzler den Reichsapfel.

Grundverkehrs der Nebenbahn Saiger-Hausen. Abg. Freiherr v. Brandis ist Berichterstatter des Finanzausschusses. Es sollen 4000 M. für den Kilometer oder insgesamt 63.100 M. zugestanden werden, wovon die erste Rate in Höhe von 25.100 M. schon in den Rechnungsvoranschlag für 1915 einzustellen ist. Nach diesem Vorschlag wird beschlossen.

Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte ist, einem eingehenden Referat des Abg. Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt) gemäß, nach bereits gefassten Beschlüssen der hauptsächlich dabei interessierten Faktoren für den Umfang des Geschäftskreises des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbands in Frankfurt dahin geregelt worden, daß eine Zentralinstanz in Anlehnung an diesen Verband geschaffen wird. Vorsitzender ist der Frankfurter Oberbürgermeister, die Stelle eines Geschäftsführers wird dem Sekretär der Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine, Valzer, übertragen. Diese Zentralinstanz hat die Zustimmung aller Beteiligten bereits, so viel bekannt geworden ist, gefunden. Vorläufige Kosten in Höhe von 20.000 M. sind vorgesehen, von denen der Bezirksverband die Hälfte zu übernehmen hätte. Es handelt sich bei diesen 20.000 M. lediglich um die Organisation sowie die Vorarbeiten. Reicht der Betrag nicht aus, so soll dem Landesauschuß im voraus schon für weitere Bewilligung die Zusage erteilt werden. Der Ausschuß ersucht, der Vorlage in diesem Sinne zuzustimmen. Den Ausschlußbeschlüssen wird widerspruchsfrei beigegeben.

Abg. Landrat Geh. Reg.-Rat Berg (St. Goarshausen) berichtet zu dem Antrag des Abg. v. Heimburg auf Bewilligung eines Betrags zur Beschaffung von 10.100 Exemplaren einer von dem Lehrer Otto Stücker in Biebrich zusammengestellten Sammlung von aus unseren heimatischen Ton gemalten Soldaten- und Kriegsliedern, von denen je ein Exemplar sämtlichen nassauischen in der Front stehenden Kriegern mit der Widmung des Bezirksverbands zugefandt werden soll. Der Referent schlägt die Bewilligung eines Betrags von 2000 M. für diesen Zweck vor. Der Ausschußantrag wird zum Beschluß erhoben. — Bezüglich der Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit werden auf Antrag des Abg. Bedel (Frankfurt) als Ausschußreferenten alle Schritte gebilligt, welche vom Landesauschuß bis jetzt unternommen sind. Aus Mitteln des Bezirksverbands sollen nach dem Ausschußantrag je 25 M. zu jedem infolge des Todes des Versicherten fällig werdenden Anteilchein zugelegt werden. Ohne Widerspruch heißt das Haus diesen Antrag gut.

Wie früher schon mit den Kreisen Unterwestfalen, Biedenlopf und Limburg, so soll, einer Vorlage des Landesauschusses gemäß, nun auch mit dem Kreis Westerburg ein Vertrag über die Übernahme der Signalwege in die Unterhaltung des Bezirksverbands abgeschlossen werden. Das System der Übernahme der Signalwege hat sich durchaus bewährt, eine weitere Ausdehnung auf die übrigen Kreise erscheint erwünscht. Auf Antrag des Abg. Daniels wird diesem Vertragsabluß zugestimmt, wie auch einem weiteren mit dem Kreise St. Goarshausen, wonach auch dort die Signalwege in die Unterhaltung des Bezirksverbands übernommen werden.

Nächste und Schlußsitzung der Tagung: Samstagvormittag 9 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bestandsanmeldungen und Beschlagnahme von Metallen.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps veröffentlicht eine umfangreiche Bekanntmachung über die Bestandsanmeldung und Beschlagnahme von Metallen mit dem Bemerkens, daß jede Abtretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeigen zur Abtretung der erlassenen Vorschrift, so weit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (oder Artikel 4 Ziffer 2 des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912, oder nach § 3 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft wird, und daß Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden können.

Zu übrigen entnehmen wir aus der Bekanntmachung folgendes: Die Verfügung über die Bestandsanmeldung und Beschlagnahme tritt am 1. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in Kraft. Sie umfaßt auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelberufung des stellvertretenden Generalkommandos beschlagnahmt sind. Für die Meldepflicht ist der bei dem Inkrafttreten der Verfügung bestehende tatsächliche Zustand maßgebend. Beschlagnahmt und meldepflichtig sind auch die nach diesem Termin etwa hinzukommenden Vorräte. Meldepflichtig und beschlagnahmt sind vom festgesetzten Zeitpunkt ab bis auf weiteres sämtliche Vorräte an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Hartblei in festem und flüssigem Zustand (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlichen Betriebe vorhanden sind), mit Ausnahme der Bestände, welche heute mittags 12 Uhr bei Kupfer 150 Kilogramm, bei Nickel 20 Kilogramm, bei Zinn 100 Kilogramm, bei Aluminium 50 Kilogramm, bei Antimon 50 Kilogramm und bei Hartblei 600 Kilogramm nicht überschreiten.

Von der Verfügung betroffen sind insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen: gewerbliche Betriebe: Schloßereien, Schmieden, Werkstätten aller Art, Fabriken aller Art, Ziehereien, Walzwerke, Ziehereien, Hüttenwerke, Zechen, Bauunternehmer, graphische Betriebe, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaften kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, Privatwerf-

Sür den Monat Mai

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Conggasse 21, in der Zweigstelle Bismardring 19, in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Bestellte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Zeilenform 15 Bfg., davon abweichend 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgäbe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Flg., auswärtige Anzeigen 30 Flg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Adlerstraße 37 2-3-28. M. 1 r. 427
 Adlerstr. 63 2-8-29. M. 1 r. 1098
 Adlerstraße 60, 1 Wohn., 2 S. u. 1
 Ges. fof. oder fpäter au verm. 514
 Wolfstraße 3, Wohn. 2 S. u. Küche
 Albrechtstraße 55, Stb., 2 S., St. u.
 fof. oder fpät. au v. Rsh. 3. R. 513
 Beckramstr. 19 2-3-23, Stb. 2 S.
 Bismardring, Ede Hermannstr. 23, 1
 2-3-23 mit Zub. ab. oder fpät. B3708
 Blücherstr. 3 fch. 2-8-28. 9. W. R. r.
 Blücherstr. 38, 3-2-Sim.-Wohn. a. v.
 Bülowstraße 7 fch. 2-3-23. B3022
 Bülowstr. 9, Stb., gr. 2-3-28. B4456
 Lombardstr. 38 fchöne 2-8-Wohn. a.
 1. Juli au v. Rsh. Wohnung
 Fürst Schilling, Zietenstraße 15.
 Dohheimer Str. 13, Dach, 2 Sim. u.
 Küche. Rsh. dal. 515. Bart. 517
 Dohheimer Str. 28, Mib., 1 fchm.
 2-Sim.-Wohn. mit Abfal. p. 1. Juli
 au verm. Rsh. Rsh. 1 r. B4598
 Dohheimer Straße 55, Stb., fchm.
 2-Sim.-Wohn. sofort au vermieten
 Dohheimer Straße 61, Mib., fchm.
 2-Sim.-Wohn. mit Gas, Ball., per
 1. Juli, ev. früher. R. S. 1 L. B4377
 Dohheimer Straße 72, Mib., 2 Sim.
 Küche, billig au vermieten. 1129
 Dohheimer Str. 84 2 S. u. N. billig

Bekanntmachung.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindviehhäuten einschließlich der Kalbsfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders zu erlangen, ist von dem Herrn Minister des Innern auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. April 1915 — Reichs-Gesetzbl. S. 54 — für den 30. April 1915 eine Vorratserhebung angeordnet worden.

Unter Benutzung der auf dem Rathaus — Zimmer 21 — erhältlichen Vordrucke ist bis spätestens 3. Mai d. J. der am 30. April 1915 vorhandene Vorrat an

1. Salzhäuten,
2. trockenen (und trocken gefalzten) Häute,
3. Bodenleder (Unterleder) einschließlich der Stanzstücke, sofern die letztere Menge 100 Kilogramm übersteigt.

Zur Anmeldung sind verpflichtet

- a) bezüglich der Häute die Fleischer, die Innungen und Hautverwertungsgenossenschaften, Häutehändler, Gerber und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute einschließlich Kalbsfelle in ihrem Besitz haben,
- b) bezüglich des Bodenleders alle Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle sonstigen Personen und Firmen, die mehr als 100 Kg. besitzen.

Ebenso sind zur Anmeldung verpflichtet Spediteure oder Lagerhalter, bei denen Häute oder Bodenleder eingelagert ist.

Borräte, die sich am 30. April 1915 auf dem Transport befinden, sind unverzüglich bei Empfang durch den Empfänger unter Benutzung des vorgenannten Formulars auf dem Rathaus — Zimmer 21 — anzumelden.

Von Gerbereien bereits in Verarbeitung genommene Häute werden von dieser Verordnung nicht betroffen.

Wer vorzüglich die Anmeldung nicht bis zum 3. Mai d. Jrs., unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 10000 Mark bestraft. Auch können Borräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund vorstehender Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht bis zum 3. Mai d. Jrs. erteilt, unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Wiesbaden, den 28. April 1915.

F 298

Der Magistrat.

**Generalstabskarten.**

Stets neueste Auflage in allen Massstäben. — Verzeichnisse und Uebersichten kostenfrei gegen 10 Pfg. Portoeinsendung.

Neu erschienen:

Westlicher Kriegsschauplatz: 1. Belgien mit Nordfrankreich, 2. Metz-Belfort, 3. Paris-Ost, 4. Paris-West.
Ostlicher Kriegsschauplatz: 1. Stolp, 2. Posen, 3. Tilsit, 4. Warschau, 5. Pinsk.

F 200

Pro Blatt 2.60, aufgezogen je nach Grösse 1.80—2.60 mehr.
Kartenvertriebsstelle Coblenz der Kgl. Preuss. Landesaufnahme.

Sanatorium Dr. LUBOWSKI

Wiesbaden

Wieder-Eröffnung 1. Mai.

Solide und billig

läuft man in dem bürgerlichen Möbelhaus

Fuhr, Bleichstraße 36. Telefon 2737.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Anfertigung nach Wunsch und Zeichnung, auch werden unmoderne Möbel in Tausch genommen. B 5389

Holländ. Kaffee- und Butterhaus,

Telefon 4224. Inh.: Josef Bieber, Kirchgasse 5.

Täglich frischen Rhabarber direkt vom Land zu billigen Preisen. — Lieferungen frei ins Haus.

Die schwarze Familie
ist unterwegs.**Blaumeißen Gartenkies**

in Körben und Säcken, Karren, in 1/2 und 3/4 Waggon.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolausstrasse 5.
(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.) Tel. 12, 124. 294

Hierdurch gestatte ich mir auf die

letzten Eingänge

in:

**:: Blusen, Kleider, Kostumes ::
Paletots, Jupons u. Morgenröcken**

ergebenst aufmerksam zu machen, welche ganz besonders in dieser Saison vornehme geschmackvolle Formen in erstklassiger Verarbeitung bei größter Preiswürdigkeit enthalten.

Leopold Cohn

Gr. Burgstrasse 5.

**Erstlings-Artikel**

Reizende Neuheiten

Billigste Preise.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 129

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.**Theater · Konzerte****Königliche Schauspiele**

Freitag, 30. April.

114. Vorstellung.

46. Vorstellung Abonnement D.

Jedermann.

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. Erneuert von Hugo von Hofmannsthal.

Personen:

Die Stimme des Herrn . . . Herr Robert
Ergengel Michael . . . Frä. Jüttner
Lob . . . Herr Schwab
Teufel . . . Herr Ehrens
Jedermann . . . Herr Everth
Jedermanns Mutter . . . Frau Selma a. G.
Jedermanns guter Gefell . . . Fr. Regal
Der Hausvogt . . . Herr Raschel
Der Koch . . . Herr Haas
Ein armer Nachbar . . . Herr Andriano
Ein Schuldbrecht . . . Herr Robins
Des Schuldbrechts
Weib . . . Frä. Eißelsheim
Buhlschaft . . . Frau Doppelbauer
Dider Bettler . . . Herr Lehmann
Dünner Bettler . . . Herr Hermann
Etlche junge . . . Dame Reimers
Fraulein . . . " Rummel
Etlche v. Jedermanns . . . Fr. Schneeweiß
Tischgeffellen . . . " Jacoby
Leder . . . " Lefter

Büttel . . . Herrn Schmidt, Pracht
Knecht . . . Herr Spieß
Rammon . . . Herr Jollin
Berle . . . Frau Dayhammer
Glanbe . . . Frä. Gauby
Rösch . . . Herr Mayer
Jedermanns Freunde u. Freundinnen,
Knechte, Spielleute, Buben, Engel.

Hierauf:

V. Symphonie

in c-moll von Beethoven op. 67.
Nach „Jedermann“ tritt eine längere
Pause ein.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 30. April.

Kleine Preise! Kleine Preise!

26. Volks-Vorstellung.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Personen:

von Rembach, Oberst u. Kommandant
einer Festung . . . Reinhold Hager
Palesia, dessen Tochter . . . Elfa Exler
Sophie von Wildenheim.
Witwe . . . Frä. Salbern
Frau v. Berndt . . . M. Luder-Freiwald
Bittor v. Berndt, Hofarenoffizier,
deren Neffe . . . Albert Hyle
Reinhardt von Helldt,
Referendar . . . Rudolf Bartal
Frau von Belling . . . Theodora Post
Herr v. Golewski . . . Wälder-Schöndau
Herr von Schlegel . . . Hans Walter a. G.
Minna, Kammerjungfer bei
Frau v. Berndt . . . Luise Delocea
Peter, Husar, Bittors
Burche . . . Hermann Hom
Ein Unteroffizier . . . Arthur Rhode a. G.
Ein wachhabender Unter-
offizier . . . Albin Unger
Diener bei Oberst
von Rembach . . . Georg Bierbach
Freiwillige.

Der 1. Akt spielt in der Wohnung der
Frau von Berndt in einer großen
Stadt; der 2. und 3. Akt in einer
größeren Festung im Hause des Kom-
mandanten und auf der Zitadelle, der
4. Akt im Hause der Frau v. Wilden-
heim auf deren Gut. — Zeit:
Gegenwart.

Nach dem 2. Akte findet die größere
Pause statt.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 30. April.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Hr. Konzertm. W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.

Kurkapellmeister

Programme in der gestrigen Abend-A.

**Thalia-Theater**

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute letzter Tag!!

Dorrit Weixler

Die famose Darstellerin lustig.

Rollen in d. Franz Hofer'schen

Lustspiel

Sein Störenfried.

Außerdem:

Reichhaltiges Belpogramm

und

Neue Kriegsbilder.

Reichshallen

Erstes vornehmstes

Buntes Theater Wiesbadens.

Versäume keiner, das

Grossartige Programm

anzusehen.

Auf allen Saalplätzen 50 Pf. Eintritt.

Reservierter Platz 1.60, Logo Mk. 2.-.

Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang

4 u. 8 1/4 Uhr. Wochent.: 8 1/4 Uhr.

Die Direktion: Paul Becker.

**Vergnügungs-
Palast**

Heute Freitag zum letzten

Male:

Der große April-Spielplan mit

Sylveros.

Die roten Teufel.

Der g'scherte Maxi

usw. usw.

Morgen Samstag, 1. Mai:

Weltstadt-Programm.

U. a.:

Ingenieur Serena's

Wundergrotte.

Das Meisterwerk d. Technik.

150 Leuchtmaskaden.

Wirkliche Wasserspiele in noch

nie dagewesener Vollendung.

Eigene feenhafte Dekorationen

Wunderbare Lichteekte.

Überall Attraktion und

Stadtgespräch.

Keine erhöhten Preise!

Die Direktion.

**Kinephon-
Theater**

.... Taunusstrasse 1.

Spielplan

von Dienstag, den 27. bis

Freitag, den 30. April.

.....

Schlagende Wetter.

Schauspiel aus dem Minen-

leben in 3 Akten.

Hamburg.

Interessante Aufnahmen

aus der Hansastadt.

Wehe wenn sie losgelassen

Reizende Zirkushumoreske

in 2 Akten.

Seine erste Liebe.

Lustspiel in 1 Akt.

Neuester Kriegsbericht

„ der Eiko-Woche. “

Einlagen nach Bedarf.

Walhalla-Theater

früher Kurtheater.

Vornehmstes buntes Theater

am Platze.

Täglich 8 Uhr: Vorstellung.

Das erstklass. Künstler-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.

**Monopol-
Lichtspiele**

Wilhelmstrasse 8.

Heute letzter Tag!

Leben der Fliegen.

Interess. Naturstudie.

.. .. Allein-

Erstaufführungsrecht!

Amor
im
Quartier.

Saktiges Militär-Lustspiel.

Feinsinniger Humor.

Erstklassiger Kunstfilm.

Irene von Sandten:

Aud Egede Nissen

Egon v. Wilden:

Alex. v. Antalfy.

Extra-Einlagen.

Voranzeige für morgen:

Denez. Nacht.

Prof. Max Reinhardt

Kleines eleg. Stuhl. Schmelz- od. Bismutgrün (Kupferblech), geeignet für Geschenk, für 50 Mk. zu verkaufen. Anzugeben vorm. 10-11 Uhr. Adressen: 3, 1. St. rechts.

Neu. Salon-Einrichtung, fast neu, rote Blüschentur billig zu verkaufen. Nachfragen vorm. Adressen: 91, 2. St.

1 vollst. Bett, 3 Hängelampen, Stühle, 1 Waschtisch, 1 Waschk., Bäckereigale, Garderobe, 3 Kleider, bill. Kissen, 32, 1, 2-4 Uhr.

2 schöne moderne Sofas, neu, billig zu verk. Adressen: 13, 1. St. rechts.

Wegen Umzugs zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Span. Wand, 11 Eisentr., Küchenstuhl, Bild, Spiritusbügel, etc. Gute und andere mehr. Adressen: 10, Hingelbau, 1. St.

Div., g. Piano, Rähm., st. u. fikt., Küchenstuhl, bill. Adressen: 13, 1. St. rechts.

Verstellbarer Tisch, faust groß, für die Hälfte des Preis. zu verk. Adressen: 14, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 11, 1. St. rechts.

Eleg. großes Eisen-Schloß preiswert zu verkaufen. Adressen: im Tagbl. Verlag zu erfragen. Gv

Gut erh. Mahag.-Kommode, ebenso ein Mahag. Tisch, Raum-mangeln zu verk. Anzugeben vorm. 10-11 Uhr. Adressen: 3, 1. St. rechts.

2 a. erh. Eisentr. zu 20 u. 30 Mk. abzugeben. Adressen: 6, 1. St. rechts.

Eisentr. (95/80/60), Kontrollkassette zu verk. Adressen: 10, 1. St. rechts.

Ausrichtungs (Eiche), Gartenstühle u. Tisch, Blumentisch, einf. Bettstelle usw. zu verk. nur vormittags, Villa (obere) Grenzstraße 2.

Blumentisch mit 11. Tischplatte billig zu verk. Adressen: 15, 1. St. rechts.

Strickmaschine zu verk. Adressen: 7, 2. links.

Waschmaschine, gut erhalten, für 10 Mk. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Leichte Federrolle billig zu verk. Adressen: 40, Kleber.

Leichte Federrolle billig zu verk. Adressen: 22, 1. St. rechts.

Kinderwagen, gut erhalten, für 5 Mk. zu verk. Adressen: 20, 1. St. rechts.

Kaff. neuer Kinderwagen zu verk. Adressen: 15, 1. St. rechts.

Weiter gut erh. Kinderwagen billig zu verk. Adressen: 25, 1. St. rechts.

Eleganter Kinderwagen zu verk. Adressen: 14, 1. St. rechts.

Leichter Kinderwagen, m. Gummir. f. 5 Mk. zu verk. Adressen: 28, 1. St. rechts.

Gut erh. Kinderwagen billig zu verk. Adressen: 33, 1. St. rechts.

Schön. Kinderwagen, billig abzugeben. Adressen: 2, 1. St. rechts.

Verrennrad mit Freilauf billig zu verk. Adressen: 15, 1. St. rechts.

Gasheerd, groß, gut erhalten, zu verk. Adressen: 10, 1. St. rechts.

Gasbadofen, wenig gebraucht, u. gußeis. emaill. Wanne zu verk. Adressen: 26, 1. St. rechts.

Email. Badewanne zu red. Preis zu verk. Adressen: 20, 1. St. rechts.

Neue weisse Email. Badewanne bill. abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Mähmaschine, neu renoviert, Schnitt tadellos, sowie abgetrieb. harter Handkern bill. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Schöner, bill. Adressen: 15, 1. St. rechts.

Apportier-Bod. zur Dressur eines Jagdbundes billig zu verk. Adressen: 13, 1. St. rechts.

Saug- u. Druckpumpe, p. f. Gärtner, sowie Erdböhrer billig zu verk. Adressen: 15, 1. St. rechts.

Zwei Scheren-Gitter, neu, je 225 cm breit, 200 cm hoch, zu verkaufen. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Gr. Sandkiste zu verk. Adressen: 2, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Leere Kisten billig abzugeben. Adressen: 1, 1. St. rechts.

Gändler-Verkäufe.

Piano zu 180 Mk. zu verk. Adressen: 52, 1. St. rechts.

2 herrschaftliche Speisezimmer, Eichen, kastanienbraun gebeizt, Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Prachtstücke, billig zu verk. Adressen: 3/4, 1. St. rechts.

Sofa oder Divan, Küchenstuhl, Kleiderstuhl, Vertiko, Stühle, Spiegel, Schreibtisch zu 1. gel. Offert. Adressen: 831, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Gut erh. Kaffee- od. bill. zu verk. Adressen: 17, 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.

Tabellelloser Privatmittagsstisch im Adressen: 1. St. rechts.